

Bezugspreise:

für Österreich-Ungarn:
 ganzjährig K 4.—
 halbjährig K 2.—
 für Amerika:
 ganzjährig D. 1.25
 für das übrige Ausland
 ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
 werden nicht berücksichtigt,
 Manuskripte nicht zurück-
 gegeben.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
 eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschie, Hauptplatz Nr. 87.
 Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschie.

Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-
 rechnet und von der Ver-
 waltung des Blattes
 übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
 nur als Beilage des Gott-
 scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
 Nr. 842.285.

Verkleibsstelle: Schul-
 gasse Nr. 75.

Nr. 22.

Gottschie, am 19. November 1904.

Jahrgang I.

Gymnasialdirektor Benedikt Knapp †.

(Schluß.)

Eine schwere, eine dornenvolle Aufgabe war es, welche Direktor Knapp als Leiter der neugeschaffenen Lehranstalt in Gottschie im Jahre 1872 auf sich nahm. Gebrach es doch dem jungen Realgymnasium — dieses wurde schon nach wenigen Jahren in ein Staatsuntergymnasium mit obligatem Zeichenunterrichte umgewandelt — in den ersten Jahren des Bestandes so ziemlich an allem und jedem, wessen eine Mittelschule zu ihrem Gedeihen bedarf: kein Schulgebäude (erst 1874 wurde das Gymnasialgebäude vollendet), keine wissenschaftlichen Sammlungen, keine Geldmittel zur Unterstützung der zumeist ganz armen Studierenden, dazu ein unentwickeltes Volksschulwesen in Ländchen und überdies noch Anfeindungen in der Presse des nationalen Gegners — das waren die unerfreulichen Gaben, welche der jungen Anstalt in die Wiege gelegt wurden! Es dürfte wenige Gymnasien in Österreich geben, die mit so vielen Schwierigkeiten und Hemmnissen zu kämpfen hatten wie das Gymnasium in Gottschie. Da bedurfte es denn eines Mannes, der mit den besten Eigenschaften eines trefflichen Pädagogen Tatkraft, Ausdauer, Unverdroßtheit vereinte, es bedurfte einer vertrauensvollen, durch keine Widerwärtigkeiten und Enttäuschungen schwankend zu machenden Zuversicht auf das endliche Gelingen der

übernommenen Sendung. Hätte Direktor Knapp damals, als so mancher an der Lebensfähigkeit der jungen Anstalt zweifelte, mutlos die Flinte ins Korn geworfen, Gottschie hätte heute wohl kaum mehr ein Gymnasium. Was ihm die nicht erlahmende Schwungkraft der Seele verlieh, war der Umstand, daß er die Leitung der ihm anvertrauten deutschen Lehranstalt nicht als eine bloße amtliche Verpflichtung auffaßte, der man wohl oder übel genügen mußte; ihm war das Gedeihen des Gymnasiums in Gottschie vielmehr Herzenssache; er erblickte in der Erhaltung und Förderung desselben seine Lebensaufgabe. War ja doch mit dem Gymnasium in Gottschie nicht nur ein Bildungszentrum, eine geistige Leuchte geschaffen worden, von der aus sich ein helles Licht ergoß über das engere Heimatland, sondern es sollte diese Anstalt auch ein mächtiger Stützpunkt werden im Ringen um unsere nationale Existenz. Da war denn nun Direktor Knapp der rechte Mann auf dem rechten Plage, ein ganzer Mann, dessen Kraft sich durch die schwersten Hindernisse nicht beugen ließ, sondern zu Stahl gehärtet wurde. Daß das Gymnasium in Gottschie trotz aller Gefahren, Anfeindungen und Hemmnisse unserer Stadt, unserem Lande erhalten blieb, daß es von Jahr zu Jahr zu immer größerer Lebenskräftigkeit herangedieh, das ist ebenso das bleibende, unvergängliche Verdienst seines ersten Direktors wie die Wahrung des deutschen Charakters unserer Mittelschule.

Um armen Schülern das Studium zu ermöglichen, gründete Direktor Knapp einen Unterstützungsfond, an dessen Stelle im Jahre 1880 der gegenwärtig bestehende Unterstützungsverein für dürftige Gymnasialschüler trat. Knapp wurde übrigens nicht müde,

Die Ortsnamen der deutschen Sprachinsel Gottschie.

(19. Fortsetzung.)

Das kleine Röchlern bei Strill (im Urbar von 1574 eine Hube), gottschieisch Röchle, hat seinen Namen wohl von dem Familiennamen Ruche, den wir auch (Rhu) im alten Urbar finden. „Mert Ruche, Wittib und Erben“ sind als Besitzer in Röchlern selbst angeführt (1574). Röchlern erklärt sich also ähnlich wie Stalzers, Handlern, Krapslern.

Nun lenken wir unsere Schritte wiederum zurück und gehen über Pockstein nach Unterlag. Wir verlassen also das Gebiet der Herrschaft, des Herzogtums Gottschie und kommen in das der Herrschaft Pölland. Die Gottscheer selbst da unten nennen die Deutschen der Pfarre Unterlag „Pöllare“, d. i. Pöllander. Unterlag gehörte vormem auch zur Pfarre Altenmarkt. Im alten Urbar der Herrschaft Gottschie heißt es, daß die „Pidmarck“, d. i. die Grenze der Herrschaft dort unten „hierauf auf den Pockstein“ gehe. Pockstein ist also zunächst ein Bergname. Man denkt da wohl an den Ziegenbock; also der steinige Berg, auf dem Ziegenböcke weiden. Ähnlich finden sich in Bosnien und den südslavischen Ländern Berg- und

Ortsnamen, wie: Kozar, Kozara, Kozarevaz; Bocksruck in Oberösterreich = Bocksrücken, wohl von der Gestalt des Höhenzuges, an dem die Ortschaft liegt. — Unterlag nennt Balvasor Zoog und den Eliasberg daneben Zoogersberg. Zoog heißt slowenisch Wald. Dieser alte zur Herrschaft Pölland gehörige Wald bestand offenbar bis zur Besiedlung und wurde von den Kolonisten gelichtet und urbar gemacht. Ursprünglich hieß wohl sowohl Altlag als auch Unterlag bloß Lag (log); die unterscheidenden Zusätze „Alt“ und „Unter“ wurden erst später hinzugefügt, um Verwechslungen zu verhüten.

Ein deutsches Dorf in der Gemeinde Unterlag ist Neugereuth, d. i. das neue Gereuth, das also wahrscheinlich erst nach der Urbarmachung des Unterlager Bodens gerodet worden ist. Gereuth, mhd. geriute = Reut, Rodung ist der ausgereutete Platz von ahd. riutan, mhd. riuten, reuten, roden. Dem norddeutschen roden entspricht auch das süddeutsche „schlagen“, dem wir aber in Gottschie nirgends begegnen. Ortsnamen mit der Wurzel „reut“ haben wir in Gottschie mehrere: Gereuth, Neugereuth, Brunnereuth, Suchenräter, Tiefenräter, Merleinsraut. Auch als Flurname kommen Zusammensetzungen mit Reuter, Raut in Gottschie oft genug vor.

(Fortsetzung folgt.)

für die Unterstützung der studierenden Jugend auch ansehnliche persönliche Opfer zu bringen. Wegen seiner hohen Verdienste als Wohltäter der armen Studenten wurde er zum Ehrenmitgliede des Gymnasial-Unterstützungsvereines gewählt.

Wie groß war die Freude des wohlwollenden Vaters, des stets opferbereiten Helfers und Wohltäters der studierenden Jugend, als er im Frühjahr 1880 die Kunde erhielt, daß sich der große Vaterlandsfreund Johann Stampfl in Prag entschlossen habe, für die Studierenden seiner deutschen Heimat Gottschiee ein Kapital von 200.000 K behufs Gründung von Stipendien zu widmen! Der Herr Direktor stand dabei dem edlen Stifter mit seinem Räte zur Seite und so manche gediegene Bestimmung des Stiftsbriefes dürfte seiner Ansicht zu verdanken sein.

Aber nicht bloß in seinem engeren Berufskreise als Direktor des Gymnasiums hat sich der Verewigte unvergängliche Verdienste erworben um die Heranbildung des künftigen Geschlechtes und um die Stützung des deutschen Volkstums unserer Sprachinsel, sondern auch als vieljähriger Obmann des Ortsschulrates und als Ortsschulinspektor hat er eine sehr erfolgreiche, sehr erprießliche Tätigkeit entwickelt. Auch das Volksschulwesen des Landes verdankt ihm so manche dauernde Förderung. Als im Mai des Jahres 1880 der Deutsche Schulverein in Wien gegründet worden war, erkannte Direktor Knapp sofort die Wichtigkeit und Bedeutung dieses nationalen Schulvereines für Gottschiee und lenkte die Aufmerksamkeit der Hauptleitung in Wien auf die Schulverhältnisse unserer deutschen Sprachinsel. Schon im ersten Jahre des Bestandes des deutschen Schutzvereines erwirkte er von demselben die Bewilligung namhafter Unterstützungen für die Schulbauten in Langentou und Unterwarmberg. Mit besonderer Wärme nahm sich Direktor Knapp sodann um die Deutschen an der Sprachgrenze in Maierle und um das verlassene Schöflein an. Seiner Anregung und seinem Eintreten ist es vor allem zu verdanken, daß der vorgezogene, gefährdete deutsche Posten Maierle und das benachbarte Schöflein mit Hilfe des deutschen Schutzvereines deutsche Schulen bekamen, die seither gegenseitig wirken.

Auch für die Gründung eines deutschen Kindergartens in Gottschiee war Knapp tätig und sammelte hiesfür durch Jahre unermüdet Beiträge (Spielgewinne u. dgl.) Sein Streben war auch hier von Erfolg gekrönt, indem im Jahre 1887 die Eröffnung des deutschen Kindergartens erfolgte, der noch gegenwärtig blüht und gedeiht.

Auch auf die Hebung und Förderung des heimischen Gewerbes und Handwerkes war Direktor Knapp bedacht und rief zu diesem Zwecke einen Zeichenkurs für Lehrlinge (Sonntagschule) ins Leben, der späterhin zu einer gewerblichen Fortbildungsschule ausgestaltet wurde. — Überhaupt versagte der edle Mann, der mit einem weiten Blick vielseitiges Wissen und Können verband, nirgends seine Mitwirkung, wo es galt, Förderliches und Nützliches zu schaffen. Die wissenschaftliche Durchforschung unseres Ländchens und seiner Merkwürdigkeiten lag ihm stets am Herzen; insbesondere interessierten ihn auch die Grotten und Höhlen unserer Landschaft. Die schönsten Stellen der neuentdeckten „Dreibrüdergrotte“ tragen Namen (Eisenhain, Eisenbrunnen), die Knapp ihnen gegeben; die Herstellung einer Treppe mit Geländer in die ebenfalls neu entdeckte oder wieder entdeckte hochinteressante Eishöhle hinter dem Burgernock wurde vom „Österreichischen Touristenklub“ auf Knapps Vorschlag veranlaßt. Seinen Schwager Edmund Graf (+), einen hervorragenden Vertreter der Touristik, der damals auch Chefredakteur der „Österreichischen Touristenzeitung“ war und eine emsige literarische Tätigkeit entfaltete, machte der Herr Direktor auf das damals noch wenig durchforschte Gebiet von Gottschiee aufmerksam und erregte dessen Interesse für unser deutsches Eiland. Schon im Jahre 1877 erschien denn auch in der „Neuen deutschen Alpenzeitung“ von Graf ein Aufsatz über Gottschiee und als sich im Jahre 1882 im Schoße des „Österreichischen Touristenklub“ eine eigene „Sektion für Höhlenkunde“ bildete, mit einer selbständigen Zeitschrift, da brachte gleich die erste Nummer der „Mitteilungen

der Sektion für Höhlenkunde“ als Leitartikel eine Abhandlung Graf's: „Die Grottenwelt von Gottschiee“. Das Material hiesfür hatte Direktor Knapp geliefert.

Der Pflege des nationalen Sinnes und edler Geselligkeit wandte Direktor Knapp ein besonderes Augenmerk zu. Als mit Beginn der Ara Taaffe allüberall in den deutschen Gauen Österreichs das deutsche Stammesbewußtsein zu neuem Leben erwachte und auch in Gottschiee die frühere nationale Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit einem strammeren deutschen Bewußtsein Platz machte, da war er es, der im Vereine mit dem unvergeßlichen Bezirksrichter Hoche (gestorben 1883) und anderen wackeren Männern die nationalen Bürgerabende ins Leben rief, an welchen deutsches Wort und deutscher Sang eifrige Pflege fanden. Im Vereinsleben, bei Festveranstaltungen, Ausflügen u. dgl. stellte der Herr Direktor stets seinen Mann; immer und überall wußte er anzuregen, anzueifern und durch begeisterte Rede die etwa zu erlahmen drohende Ausdauer neu zu beflügeln. Sein gediegener Ernst, sein imponierendes, würdevolles und achtungsgebietendes Auftreten schloß heitere Gemüthlichkeit und frohen gesellschaftlichen Sinn durchaus nicht etwa aus; letztere bildeten im Gegenteile eine liebenswürdige Ergänzung seines Wesens. — Der von ihm eingeführte gemütliche „Tirolerabend“ ist noch jetzt im Schwange.

Nach nahezu vierzigjähriger gefegneter Tätigkeit im Lehramte trat Gymnasialdirektor Knapp mit 1. August des Jahres 1894, nachdem er das 70. Lebensjahr überschritten hatte, in den dauernden Ruhestand und es wurde ihm aus diesem Anlasse von Seiner Majestät dem Kaiser mit allerhöchster Entschließung vom 13. Juli 1894 in Anerkennung seiner Verdienste das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen. — Schon längst hatte sich Direktor Knapp auch ein wohlbegründetes Anrecht auf den Dank der Stadtgemeinde Gottschiee erworben. Dieser Dank war ihm bereits im Jahre 1888 anlässlich seines 30 jährigen Dienstjubiläums seitens der Stadtgemeinde durch Überreichung einer schön ausgestatteten Adresse zum Ausdruck gebracht worden. In der Sitzung der Stadtgemeinde-Vertretung vom 2. August 1904 wurde dem ausgezeichneten Schulmanne nach 22 jährigem, sehr verdienstvollem Wirken in Gottschiee nunmehr die höchste Ehrung zuerkannt, über die eine Gemeinde verfügt — das Ehrenbürgerrecht.

Als es nun gegen Ende August desselben Jahres galt, Abschied zu nehmen von der Stätte eines langjährigen, gefegneten und erfolggekrönten Wirkens, da zeigte es sich erst so recht und augenfällig, welche große und allgemeine Verehrung, welche ungeteilter Beliebtheit sich der scheidende Direktor allüberall in Stadt und Land Gottschiee erfreute. Hunderte und Hunderte eilten herbei, um dem verdienten Manne nochmals mit warmer, dankbarer Innigkeit die Hand zu drücken. Für die meisten war's damals wohl ein Abschied für immer. Knapp sollte sein geliebtes Gottschiee, daß er so tief in sein edles Herz geschlossen, nicht mehr sehen.

Direktor Knapp war in Gottschiee allgemein hochgeachtet und verehrt; er erfreute sich einer seltenen Volkstümlichkeit. Nicht etwa als ob er nach Popularität gehascht hätte; das war seinem innerlich vornehmen Wesen gänzlich fremd. Aber seine lautere Hochsinnigkeit und Uneigennützigkeit, seine ausgeprägte Individualität, seine eiserne Festigkeit, seine Zähigkeit, Ausdauer und Beharrlichkeit in der Verfolgung edler Ziele, seine Unbeugbarkeit in allem, was er für recht erkannte, sein offenes, unerschrockenes Einstehen für die deutsche Sache und für die idealen Güter der Menschheit, sein gerader, aller Eitelkeit, Selbstgefälligkeit und Ostentation abholden Charakter, seine gewinnende Leutseligkeit, seine Herzensgüte und sein stets hilfsbereiter Wohlthätigkeitsinn verbunden mit dem feinsten Herzenstakte waren es, die ihm aller Herzen gewannen und ihn im Ländchen zu einem Manne des Volkes machten.

Aus seiner freihheitlichen Gesinnung machte Direktor Knapp kein Hehl; aber er hielt sich dabei in weiser Mäßigung fern von jedem ungesunden Überschwange. Betonte er ja doch auch bei jeder Gelegenheit, wie wichtig es für unser Ländchen sei, daß es deutsche Priester bekomme. Auch den charitativen Bestrebungen war er vom

Herzen zugetan, indem er nicht nur seine nächsten Anverwandten jederzeit reichlich unterstützte, sondern besetzt, von lauterer Nächstenliebe, auch fremde Not und fremdes Unglück nach Kräften zu lindern suchte und bereitwillig ein Anwalt derer wurde, welche die Betätigung christlicher Nächstenliebe sich als edlen Lebensberuf erkoren. Als anlässlich der Errichtung des Waisenhauses in Gottschee der Waisenhausbauverein in Laibach, zu dessen Mitgliedern hervorragende Männer aus den besten deutschen Kreisen Laibachs zählten, in der Presse in taktloser, undankbarer Weise angegriffen wurde, war Direktor Knapp es, der das humanitäre Unternehmen des Vereines ohne Scheu in Schutz nahm.

Die zehn Jahre seines Ruhestandes verbrachte Direktor Knapp, ohne in der Öffentlichkeit stärker hervorzutreten, in Zunsbrück; er verjagte jedoch seine Mitwirkung, wo es nottat, nie und wirkte im Stillen so manches durch Privatwohlthätigkeit, wie durch ausgiebige Unterstützung der deutschen Schutzvereine. Alljährlich im Sommer zog er nach seinem Geburtsorte Schwaz, wo er sein Elternhaus übernommen hatte und sich vorwiegend mit Obstbaumzucht und Gartenarbeiten beschäftigte. In Zunsbrück verkehrte er viel in einem Kreise von Universitätsprofessoren, unter denen er auch zwei Berufskollegen aus früherer Zeit traf. Diese Jahre verflossen meist glücklich; aber das Jahr 1898 brachte einen schweren Schlag, indem ihm am 12. August seine Gattin Seraphine, eine geborene Graf aus Laibach, eine Frau von großer Herzengüte und feinstem Takte, durch den Tod entrißen wurde. Im Dezember 1898 erlitt er einen Schlaganfall, der ihn dem Tode nahe brachte. Aber seine kräftige Natur rang sich durch, so daß er nach nicht allzu langer Zeit wieder stundenlange Spaziergänge machen konnte. Auch die Fähigkeit zu schreiben erlangte er trotz der anfänglichen Lähmung der Hand wieder. Seine Geisteskräfte blieben ungeschwächt. Bis zu seinem Ende las er die Klassiker der deutschen, griechischen und römischen Literatur immer wieder und hatte lebhaftes Interesse am politischen und nationalen Leben. Besonders besorgt war er um sein Lebenswerk, das Gymnasium in Gottschee. Sehr erfreute ihn die Dankbarkeit seiner ehemaligen Schüler, die sich gar oft kundgab. Und diese Liebe und Dankbarkeit, sie wird auch gegenüber dem Heimgegangenen nie erlöschen. Der Same, den des Verbliebenen eifrige, nie ermüdende Hand in unserem Lande ausgestreut, er ist aufgegangen, er ist herangereift und hat die schönsten Früchte gezeitigt. Wie die Sonne nicht nur leuchtet, sondern auch erwärmt, so wirkte der edle Verstorbene nicht nur auf den Verstand, sondern auch auf Herz und Gemüt und weckte durch seine von Herzen kommende und zu Herzen dringende Worte sowie durch sein anfeuerndes Beispiel in den Herzen aller glühende Begeisterung für die Sache des deutschen Volkstums und der deutschen Heimat. Und diese Begeisterung haben seine zahlreichen Schüler als teures geistiges Erbgut hinausgenommen ins Leben und werden sie bewahren für und für.

Dankbarkeit und Liebe sichern dem ersten Direktor des Gymnasiums in Gottschee ein dauerndes Andenken in unserem Lande.

Gottschee und das neue Hausiergesetz.

(4. Fortsetzung.)

Nachdem so das Hausiergesetz im Abgeordnetenhaus erledigt und hiebei den Wünschen unserer heimatlichen Hausierer erfreulicherweise Rechnung getragen worden war, sprach der Aktionsausschuß in Gottschee den Herren Abgeordneten aus Krain für ihre erfolgreiche Intervention in dieser für das wirtschaftliche Wohl der betroffenen Gegenden so wichtigen Frage den geziemenden wärmsten Dank aus.

Nun gelangte das Gesetz an das Herrenhaus. Der Aktionsausschuß versäumte es nicht, anlässlich der dort bevorstehenden Verhandlungen Seiner Durchlaucht dem Fürsten Karl Auersperg, Herzog von Gottschee, telegraphisch die Bitte zu unterbreiten, gütigst darauf Bedacht nehmen zu wollen, daß die den Hausierern aus

Gottschee, Pölland und Reifnitz, beziehentlich den „begünstigten“ Hausierern im Abgeordnetenhaus bewilligten besonderen Rechte auch im Herrenhaus unverkürzt und im vollen Umfange aufrecht erhalten bleiben. Seine Durchlaucht hatte die Gewogenheit, in der Sitzung des Herrenhauses am 4. April 1903 in wirkungsvoller Rede und mit kräftigen Worten für die Erleichterung des Loses der Hausierer einzutreten. „In einzelnen, ferner liegenden Gebieten,“ so schloß Fürst Auersperg seine Rede „von denen ich weiß, wie es dort zugeht, wo der Hausierhandel einst geblüht und wirklich annehmbare Existenzen geschaffen hat, in diesen Gebieten geht der Hausierhandel ja von selbst zurück. Die Leute trachten nach anderen Erwerbsquellen, wo sie diese aber nicht finden, sind sie leider gezwungen, scharenweise der Heimat den Rücken zu kehren. Trachten wir, diesen Gebieten andere wirtschaftliche Bedingungen zu schaffen, trachten wir, ihnen das zuzuwenden, was sie reichlich verdienen; denn es sind häufig solche Gebiete, die für die Kultur, die sich im Innern Oesterreichs entwickelt hat, große und schwere Opfer an Gut und Blut an den bedrängten Grenzen gebracht haben, wie dies beispielsweise mit Böhmen oder Gottschee der Fall war.“

Auch der hochw. Herr Fürstbischof Dr. Jeglič ergriff in der Generaldebatte das Wort und nahm sich der Hausierer aus Krain sehr warm an.

Das Herrenhaus hat den Gesetzentwurf, wie er aus den Beratungen des Abgeordnetenhauses hervorgegangen, in mancher Beziehung verbessert. Im Berichte der volkswirtschaftlichen Kommission des Herrenhauses wurde betont, daß an eine über das notwendigste Maß hinausgehende Beschränkung des Hausierhandels nicht geschritten werden dürfe. Nicht die Beseitigung des Hausierhandels überhaupt, sondern nur die Beseitigung der mit demselben verbundenen, für den stabilen Händler und für den Konsumenten wirklich fühlbaren Übelstände, die Eindämmung des Überwucherns des ambulanten über den stabilen Handel könne Aufgabe der Gesetzgebung sein. Zwischen den divergierenden Forderungen des stabilen Handels und der am Hausierhandel interessierten Kreise sei ein billiger Mittelweg zu finden. (Schluß folgt.)

Übersicht der Kassagebarung des deutschen Studentensheimis in Gottschee.

1901: Vom Obmanne erhalten K 59.92, Damen-Ortsgruppe „Südmart“ durch Fräulein Widerwohl K 294, Verein „Südmart“ in Graz durch Herrn Starkel K 1037.52, Herr Schmied in Würzburg K 11.75, Erträgnis des Dilettantentheaters in Gottschee K 100.29, Herr Hans Arko Sammlung K 15.21. — 1902: Erträgnis des Dilettantentheaters in Gottschee K 85.12, Damenortsgruppe „Südmart“ durch Fräulein Widerwohl K 175, Erträgnis des Dilettantentheaters in Gottschee K 75.11, Herr Direktor Simon Niegler: Einlagebüchel Nr. 11.801 ad Gottschee K 4500, Herr Landeschulinspektor Linhart: ein Einlagebüchel der krainischen Sparkasse Nr. 226.077 K 1260, Herr Hofrat Josef Regnard Staatsschulverschreibungen Nr. 268.218 und 464.401 à per 2000 K E. Zinsentalons K 4000, fällige Coupon hievon K 588, Sammlung der Zeitschrift „Gottscheer Mitteilungen“ K 171.70, Männer-Ortsgruppe „Südmart“ in Gottschee K 802.48, 2 Zinsencoupons behoben K 84, Sammlung des Herrn Doktor Schreyer in Gottschee K 23.41, Herr Dr. Verze in Graz K 40, ein Ungenannter K 50, Herr Dr. Adolf Haussen in Prag K 10, Herr Arnold Luschin Professor in Graz K 10. — 1903: Herr Alois Dzimski, Spende des allgemeinen deutschen Schulvereines in Wiesbaden K 175.65, Erträgnis eines Unterhaltungsabendes der Damen-Ortsgruppe „Südmart“ in Gottschee K 800, 2 Zinsencoupons behoben K 84, Herr Josef Plešch in Prag K 1600, Herr Dr. Neumann in Lübeck K 164, Herr Alois Dzimski in Laibach K 140, Herr Fritz Kirchschrager in Halle K 21.09, Herr Johann Dolnig in Klagenfurt K 40, 2 Zinsencoupons behoben K 84. — 1904: Herr Franz Eppich K 10, 2 Zinsencoupons behoben

K 80, Verein „Südmark“ durch Herrn Dr. Schreyer K 247 28, Ertrag vom Dilettantentheater in Gottschie K 148 14, Herr Josef Obermann in Wien K 10, Herr Dr. Hans Högler in Laibach K 100, Herr Dr. Bock in Laibach K 50, Herr Alois Kraker in Pettau K 10, Allgem. deutscher Schulverein in Wiesbaden durch Herrn Alois Dzinski in Laibach K 175 20, Herr Dr. G. Albori in Triest K 10, Herr Gustav Pommer in Znnsbruck K 10, Herr Direktor Simon Kieger Kalenderertragnis K 231 43, Ertragnis der Unterhaltung der „Südmark“ und des deutschen Schulvereines in Gottschie K 54 57, Sammlung der Zeitschrift „Grazer Tagespost“ in Graz K 610, Herr Fritz Klein in Abbazia K 20, Herr Ludwig Baron Berg in Graz K 50, Herr Professor Dr. Julius Jung K 20, Herr Joh. Müller in Znnsbruck K 20, Herr Hofrat Dr. Edler v. Woffisjowich in Wien K 50, Herr Dr. Bock in Laibach K 20, Herr Dr. Ludwig Hörmann in Znnsbruck K 10, Herr Julius Baumgartner in St. Veit K 40, Herr Gymnasialdirektor Benedikt Knapp K 40, Herr Dr. Hans Högler in Laibach K 40, Herr Forstmeister N. Schädinger in Gottschie K 15, Spende des deutschen Schulvereines in Wiesbaden durch Herrn A. Dzinski in Laibach K 351.

(Schluß folgt.)

Aus Stadt und Land.

Gottschie. (Amtsrevision.) Herr Hofrat Dr. Andreas Graf Schaffgotisch weilte vom 14. bis 16. November in Gottschie und nahm in der k. k. Bezirkshauptmannschaft eine eingehende Amtsrevision vor. Am 16. November nachmittags setzte der Herr Hofrat seine Dienstreise weiter nach Tschernembl fort.

(Versetzung.) Der herzogliche Revierförster Herr Wilhelm Borden wurde in gleicher Eigenschaft an die Fürst Karl Auerspergische Försterei in Bruck bei Wlaschim (Böhmen) versetzt, wo er mit 1. Februar 1905 seinen Dienst antreten wird. Der Abgang aus Gottschie des tüchtigen, geschätzten Forstmannes, der sich wegen seines biedereren, liebenswürdigen Wesens hier stets der allgemeinen Beliebtheit erfreute, wird allgemein bedauert.

(Trauung.) Am 14. November fand in Gurkfeld die Trauung des k. k. Finanzkonsipisten Herrn Johann Ditz mit Fräulein Elsa Köppler statt.

(Ehrlung.) Herr Architekt August Kirstein in Wien ist von Seiner Majestät zum Bauvat ernannt worden. Wir gratulieren!

(Spende.) Fräulein Maria Hiris aus Newburgh in Nordamerika spendete für einen neuen Marienaltar in der Stadtparkkirche den namhaften Betrag von 5 D. Bergelt's Gott!

(Bei der letzten Lehrbefähigungsprüfung) in Laibach wurden unter anderen approbiert: Herr Alois Petsche, Assistent an der k. k. Knabenschule in Triest, für Volksschulen mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache, und Herr Josef Sbašnik, provisorischer Lehrer in Unterkrill, für Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache.

(Rundgebung.) Die Stadtgemeinde Gottschie gab in einem an den Bürgermeister von Znnsbruck gerichteten Telegramme ihrer Entrüstung Ausdruck über die dorthelbst an wehrlosen deutschen Volksgenossen verübten Bluttaten und versicherte die Bewohnerschaft der tirolischen Universitätsstadt ihrer größten Sympathien für ihr mannhaftes Eintreten für die Erhaltung des ungeschmälerten deutschen Besitzstandes.

(Gemeindeangelegenheiten.) Bei der am 5. d. M. abgehaltenen Sitzung der Stadtgemeindevvertretung wurde über nachstehende Gegenstände verhandelt: Der eingebrachte Antrag auf Erhöhung des Stromzinses für elektrisches Licht wurde abgelehnt; desgleichen ein Ansuchen um Aufstellung eines Elektromotors für Rechnung des Elektrizitätswerkes gegen ratenweise Rückzahlung. — Ferner wurde beschlossen die Aufnahme der Franziska Gerl in den Heimatsverband der Gemeinde Gottschie im Sinne des § 2 des Gesetzes vom 5. Dezember 1896, R. G. Bl. Nr. 222, und die befürwortende Vorlage des Ansuchens des Herrn Josef Erker in

Gottschie Nr. 69 um die Konzession für das Dienstbotenplacierungsgewerbe an die Gewerbebehörde. Das Gesuch der Agnes Krisch um Armenunterstützung wurde abgewiesen. Die Vereinsstatuten sowie die Übersicht über die Geldgebarung des Studentenheimes wurden zur Kenntnis genommen.

(Bezirksstraßenauschuß.) In der Sitzung vom 7. November d. J. wurde zur Deckung des Aufwandes für die Landes- und Bezirksstraßenzüge sowie für die Bahnhofzufahrtsstraße im Jahre 1905 die Einhebung eines 20/oigen Zuschlages auf alle umlagenpflichtigen Steuern beschlossen. Es wurde somit die Umlage auch im Jahre 1905 nicht erhöht. Für die Erhaltung der einzelnen Straßentypen im Jahre 1905 ist erforderlich, u. zw.: Für Landesstraßen der Gesamtbetrag von 34.070 K 70 h, für Bezirksstraßen der Gesamtbetrag von 33.733 K 29 h und für die Bahnhofzufahrtsstraßen in Gottschie der Gesamtbetrag von 1440 K; zusammen somit 69.243 K 99 h. Ferner wurde beschlossen die befürwortende Vorlage des Ansuchens der Gemeinde Unterlag um die Übernahme des Gemeindegeweges Graslinden-Unterlag in die Kategorie der Bezirksstraßen; die Herstellung von Wasserabfuhrkanälen an der Landesstraße in Gottschie vom Hause des Herrn Gottlieb Marek Nr. 15 weiter längs der Landesstraße bei der Volksschule vorbei bis zur Ausmündung des Hauffschen Promenadeweges und von da über die Wiese des Herrn Anton Hauff — welcher die mietgeltliche Benützung der Wiese in liebenswürdigster Weise zugesagt hat — bis in den Abfluß der Rinne (Resen) — dann vom Anton Raffeschen Neubau bis zur Einmündung der Bahnhofzufahrtsstraße. — Bei der Morobiz-Kiegerstraße handelt es sich noch immer um die Ermittlung einer entsprechenden Trace, um den bedeutenden Steigungen nach Möglichkeit vorzubeugen, zu welchem Zwecke demnächst neuerliche kommissionelle Erhebungen an Ort und Stelle stattfinden werden. — Desgleichen wurde die Vornahme von Erhebungen an Ort und Stelle beschlossen, um über das Subventionsgesuch der Insassen von Lichtenbach und Kummerdorf wegen Melioration ihrer Gemeindefurche schlüssig werden zu können.

(Glück im Unglücke.) Aus Laibach wird uns geschrieben: „In der letzten Folge Ihres Blattes wird über den Fenstersturz des Schülers Hugo Langos berichtet und hinzugefügt, daß der Knabe gestorben sei. Dem gegenüber teile ich ihnen mit, daß der Sturz außer einer Hautabschürfung und einem Beinbruche keine ernstlichen Folgen nach sich gezogen hat.“ Wir freuen uns aufrichtig über diese wunderbare Rettung.

(Kohlenwerk.) Am 16. d. M. fand die kommissionelle Lokalverhandlung, betreffend die Erbauung einer neuen Kohlenseparationsanlage statt.

(Südmark.) Sonntag, den 13. November, fanden im Hotel „Stadt Triest“ die Jahresversammlungen der Frauen- und Mädchenortsgruppe und der Männerortsgruppe des Vereines Südmark statt. Der Obmann der Männerortsgruppe, Herr Dr. Erich Schreyer, begrüßte herzlich die erschienenen Mitglieder beider Ortsgruppen und dankte für deren zahlreiches Erscheinen. Hierauf eröffnete Frau Adelheid Arko als Obmännin der Frauen- und Mädchenortsgruppe die Hauptversammlung und erteilte der Schriftführerin, Fräulein Mizzi Obergföll, das Wort. Dem von derselben erstatteten Jahresberichte entnehmen wir, daß der Stand der Mitglieder der Frauen- und Mädchenortsgruppe jenem des Vorjahres gegenüber ungefähr der gleiche geblieben ist (60 Mitglieder). Die gelungenste Veranstaltung der Ortsgruppe, auf welche dieselbe mit Genugtuung blicken kann, war der Teerabend am 7. März 1903 im Hotel „Post“, bei welchem auch die Militärmusik von Laibach mitwirkte. Zum Gelingen dieses schönen nationalen Festes, dessen Reinertragnis für das deutsche Studentenheim in Gottschie bestimmt war, trugen nicht nur die hiesigen Mitglieder und Familien durch Zuwendung von reichen Gaben in Geld und in natura bei, sondern auch zahlreiche auswärtige Freunde des Vereines und unserer deutschen Sprachinsel, so daß das Buffet mit seinem geschmackvollen Arrangement aufs reichste besetzt werden konnte und eine Bruttoeinnahme von nahezu 1000 K erzielt wurde.

Befonders sei hervorgehoben, daß die Frauen- und Mädchenortsgruppe in Villach ihrer Schwesterortsgruppe in Gottschee für den genannten Zweck 50 K zusendete. — Nach dem von der Vereinszahlmeisterin, Fräulein Pepi Widerwohl, erstatteten Kassaberichte betragen die regelmäßigen Einnahmen der Ortsgruppe 121 K; von dem Bruttoertragnisse des Teeabends konnten nach Abzug der Auslagen 800 K für das deutsche Studentenheim in Gottschee abgeführt werden. Das Fräulein Zahlmeisterin richtete an die versammelten Vereinsmitglieder den warmen Appell, der edlen nationalen Sache der Südmärk treu zu bleiben und neue Mitglieder zu gewinnen, damit die Ortsgruppe noch mehr erstärke. Zum nächsten Punkte der Tagesordnung erklärte die Obmännin im Namen des gesamten Ausschusses, daß derselbe auf eine Wiederwahl verzichte. Da jedoch eine Einigung, betreffend die Wahl eines neuen Ausschusses, nicht erzielt werden konnte, erklärte sich der bisherige Ausschuß, im Interesse der guten Sache, einem freundlichen Drängen nachgebend, bereit, sein Mandat noch weiter fortführen zu wollen, was ebenso wie auch die Berichte der Funktionärinnen mit allgemeinem lauten Beifalle zur Kenntnis genommen wurde. Als Beiräte wurden die Herren Dr. Schreyer und Professor Theiß in den Ausschuß gewählt. — Sodann wurde die Hauptversammlung der Männerortsgruppe durch ihren Obmann Herrn Dr. Schreyer eröffnet. Herr k. k. Fachschullehrer Matthias Petzche erstattete einen beifällig aufgenommenen, sehr ausführlichen und mit sichtlichem Sorgfalt ausgearbeiteten Jahresbericht. Wir müssen uns darauf beschränken, nur das Wichtigste hervorzuheben. Der Stand der Mitglieder ist nahezu derselbe geblieben, die Reineinnahme der Ortsgruppe (rund 250 K) wurde von der Hauptleitung in Graz zuzüglich eines 10 perzentigen Zuschlages dem deutschen Studentenheim in Gottschee zugewendet. Vom Vereine Südmärk wurden ferner teils wie in den Vorjahren, teils neu unterstützt: die Studentenküche, die Suppenanstalt an der hiesigen Volksschule, der deutsche Kindergarten, der neu gegründete deutsche Handwerkerverein in Gottschee (300 K), der Bienenzuchtverein, Lehrpersonen usw. im Gesamtbetrage von mehr als 1000 K. Erfreulich sei der Beitritt zweier Gottscheer Gemeinden (Obermösel und Unterdeutschau), ein Beispiel, das allgemeine Nachahmung verdiene. Lebhaft zu begrüßen sei die nunmehr zwischen den drei nationalen Vereinen Gottschees (Südmärk, deutscher Schulverein und Turnverein) wieder herrschende Eintracht, die auch in mehreren bestgelungenen Veranstaltungungen zu schönem Ausdrucke gekommen sei. Auch der hiesige Deutsche Leseverein sei der Südmärk zu Dank verpflichtet, indem derselbe diesen Verein durch Zuwendung einer größeren Anzahl von Werken eigentlich erst so recht lebenskräftig und leistungsfähig gemacht habe. Schließlich gab der Vortragende ein übersichtliches Bild von dem Wirken und den Leistungen der Südmärk in allen Ländern, wo Ortsgruppen dieses Vereines bestehen. — Der vom Herrn Zahlmeister, Apotheker Franz Starkel, vorgetragene Kassabericht wies eine Jahreseinnahme von rund 267 K aus, von denen nach Abzug der Spesen rund 250 K an die Hauptleitung nach Graz abgeführt wurden. Der gesamte bestehende Ausschuß wurde unter lebhaften Heilrufen auf Antrag des Herrn Oberlandesgerichtsrates Gottfried Bruner wiedergewählt; nur an Stelle des Herrn Schriftführers, der eine Wiederwahl für das nächste Vereinsjahr entschieden ablehnte, wurde der Herr k. k. Übungsschullehrer Othmar Herbst in den Ausschuß als Schriftführer-Stellvertreter gewählt, während Herr Professor Viktor Theiß die Schriftführerstelle übernahm. Nach Schluß der Versammlung erfreute eine zwanglos gruppierte Sängerrunde die Anwesenden noch mit dem Vortrage von schönen Liedern, die allgemeinen Beifall fanden.

— (Wildkazen.) Unter den in Krain häufig vorkommenden Raubtieren wird schon von Valvasor auch die Wildkaze genannt und Elze zählt in seinem Buche über Gottschee zu den wilden Tieren, welche „sich ihre Pfade durch das einsame Dickicht des Gottscheer Bergwaldes bahnen“, auch die wilde Kaze. In neuerer Zeit scheint sich dieses Raubtier nicht nur das Dickicht des Bergwaldes, sondern auch das Gestrüpp in der Nähe der menschlichen

Wohnungen als Aufenthaltsort gewählt zu haben. Denn unlängst wurden im sogenannten „Schachen“ nahe bei der Stadt im kurzen Zeitraume von kaum einer Woche drei Wildkazen getötet. Die erste, ein prächtiges Stück von sechseindeinhalb Kilogramm Gewicht, hing sich in einer Krügelstange, die ihr das Genick brach; die zweite, an Größe und Schönheit die erste noch übertreffend, erlegte der Jäger J. Schauer, die dritte aber der Werkmeister an der hiesigen Fachschule für Holzbearbeitung, Herr J. Elmer. Leider wurde letztere von den Hunden so arg zugerichtet, daß ihr Fell keine weitere Verwendung finden kann.

— (Zuchtanstalt.) Dem Vernehmen nach wird von einer Seite beabsichtigt, in der Stadt Gottschee eine Schweine- und Kinderzuchtanstalt zu errichten. Für die Hebung unserer heimischen Viehzucht könnte das nur von Vorteil sein. Bekanntlich wandern seit vielen Jahrzehnten alljährlich Hunderttausende von Gulden nach Kroatien, Steiermark usw., um dort für den Ankauf von jungen Schweinen verwendet zu werden. Das macht im Laufe der Zeit Millionen aus, die der ohnehin armen Gegend verloren gehen. Dazu kommt noch der weitere Umstand, daß seit dem Bestande der Schweinepeste in Kroatien auch unser Bezirk fort und fort mit dieser Kalamität zu kämpfen hat, wodurch sowohl die einzelnen Besitzer als auch mittelbar der ganze Bezirk sehr empfindlichen Schaden erleidet. Um sein teures, mit saurer Mühe erworbenes Geld kauft man nur zu oft verseuchte Schweine, erleidet dabei selbst schweren Verlust und gefährdet noch überdies den Schweinestand des Nachbarn. Es wäre daher sehr wünschenswert, wenn der Aufzucht heimischer Schweine mehr Aufmerksamkeit zugewendet würde. Die Errichtung einer Schweinezuchtanstalt in Gottschee würde der Sache gewiß einen kräftigen Antrieb geben, weshalb wir nur wünschen können, es möge das Projekt gelingen und die kräftige Förderung sämtlicher kompetenten Faktoren finden.

— (Kellerwirtschaftskurse.) Bekanntlich ist die krainische Kellerwirtschaft im Vergleiche mit jener anderer weinbaureicher Länder noch auf einer sehr niederen Stufe und es ist unumgänglich notwendig, daß sich unsere Weinbauern auch in dieser Richtung die nötigen Kenntnisse aneignen, um mit ihrem rationell bereiteten Weine mit den Produkten anderer, fortschrittlicher Länder konkurrieren zu können. Was nützen dem Weinbauer die schönsten Trauben aus dem besten Weingarten, wenn er es nicht versteht, aus ihnen einen reintonigen, edlen und haltbaren Tropfen zu bereiten! Desgleichen ist die Kenntnis der rationellen Kellerwirtschaft für Wirte und Weinhändler wichtig, welche den Verkauf des Weines zwischen dem Produzenten und dem Konsumenten vermitteln und die, falls sie der Sache unkundig sind, durch unrichtige Behandlung aus dem besten Wein den schlechtesten Wein machen können. Um es den Interessenten zu ermöglichen, sich in der rationellen Kellerwirtschaft theoretisch und praktisch ausbilden zu können, veranstaltet der k. k. Weinbauinspektor B. Skalicky im Laufe der bevorstehenden Wintermonate bei der staatlichen Musterkellerei in Rudolfswert einen, eventuell auch mehrere dreitägige Kellerwirtschaftskurse mit deutscher Unterrichtssprache. Diesbezügliche Anmeldungen sind spätestens bis 25. November l. J. an das k. k. Weinbauinspektorat in Rudolfswert zu richten. Da die Zahl der Teilnehmer an jedem Kurse beschränkt ist, wolle man sich mit der Anmeldung beeilen. Spätestens eine Woche zuvor werden die Teilnehmer von dem Tage des Kursanfanges durch Einladungen verständigt.

— (Märkte in Krain vom 20. November bis 4. Dezember.) Am 20. November in Hotederschtich und Oberplanina; am 22. in Slap bei Wippach; am 23. in Mojsstrana und Sankt Lorenz; am 25. in Sittich, Gurkfeld, Bischofslack und Domschale; am 30. in Gottschee, Eisnern, Planina, Anersperg und Watsch; am 3. Dezember in Abelsberg.

Witterdorf. (Guter Tropfen.) Die hiesigen Wirte sind mit Istrianer für ein Jahr wieder versorgt und „gut ist das Dingsda“ und stark, heißt es allgemein. Sie wollen aber nebstdem, um öfters geäußerten Wünschen zu entsprechen, noch Nebula, Wiseler und Semitscher Weine einkellern.

Göttenitz. (1000 Kronennote.) Vergangene Woche setzte ein italienischer Holzarbeiter und Budenmacher einige Wirte dadurch in Verlegenheit, daß er seine Zeche mit einer 1000 Kronennote bezahlen wollte. Natürlicherweise verging längere Zeit, bevor diese Note eingewechselt werden konnte.

Eschermoschnitz. (Schadenfeuer.) Am 29. Oktober ist in Gehack das Haus Nr. 9 abgebrannt. Da die Bewohner desselben nicht zu Hause waren, konnte nichts gerettet werden. Das genannte Haus liegt ziemlich weit von der Ortschaft entfernt, weshalb sich das Feuer in keiner Weise weiter ausbreiten konnte.

Unterwarmberg. (Jagdgliück. — Verschiedenes.) Unser gewaltiger Nimrod Anton Petsche hatte am 7. und 8. d. M. nach mehreren Pechtagen wieder wahre Freudentage. — Vier Stück Rehe zur Strecke bringen ist nicht schlecht! Tags darauf wurden in der Nähe von Unterwarmberg wieder ein Rehbock und eine Rehgeiß aufgejagt, die jedoch ohne Schuß davontamen. Sollte das niedliche Pärchen etwa die „Wanderung durch vergessene Lande“ gelesen haben und dadurch zu einem Besuche unseres Dörfchens ermuntert worden sein! Oder am Ende hat man uns mit diesem Bock einen „Bären“ aufgebunden? Immerhin Weidmannsheil! — Der bekannte Jagdliebhaber aus Rotenstein, der im heurigen Spätsommer eine Auerhenne geschossen hatte, wurde von der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert mit einer Geldstrafe von 10 K belegt. Den nunmehr „verwitweten“ Auerhahn wollte man vor kurzem gesehen haben. — In den fürstlichen Waldungen unterhalb der St. Peterskirche (889 Meter Meereshöhe) haben sich drei italienische Köhlerfamilien niedergelassen, von denen eine aus rund 18 Köpfen besteht. In niedrigen Kohlenbrennerbaracken wohnen die genügsamen Leute und scheinen mit ihrer Lage und ihrem Verdienste recht zufrieden zu sein. Daß hier Orangen und Zitronen nicht gedeihen, mochte sich der welsche Arbeiter wohl gedacht haben; daß aber in der Gegend jetzt schon eine so grimmige Kälte herrsche, scheint ihm doch zuviel. Da kommt ein schneidiger Windstoß vom nahen Petersberge und erinnert ihn daran, daß er eben nicht in der bella Italia sich befindet; seinen Sombrero tiefer ins Gesicht drückend, schreiet er fürbaß, während er unwirsch in den Bart brummt: „Verfluchte Deutschland dos! Ist sie meine Italia wärmer.“

— (Unglücksfall.) Auf dem Wege zwischen Unterwarmberg und Rotenstein wurde am 14. d. M. der 74jährige Auszügler Matthias Kraker, vulgo „Greatest Matl“, aus Rotenstein Nr. 9 tot aufgefunden. Er wurde Tags vorher — es war ein Sonntag — noch in angefeuertem Zustande gesehen. Die gerichtliche Obduktion, die am 15. d. M. stattfand, stellte Gehirnblutung als Todesursache fest, die infolge zu reichlichen Genusses von Alkohol eingetreten war. Der Unglückliche hat viel Gutes getan, besonders für die Pfarrkirche in Unterwarmberg und für die Armen. Möge er im Jenseits einen gnädigen Richter finden!

Unterlag. (Eine freudige Nachricht) hat uns unser Gemeindevorsteher Herr Alois Kuppe unlängst aus Gottschie gebracht. Der Bezirksstraßenausschuß hat in seiner letzten Sitzung auf Antrag des Obmannes Herrn Bürgermeister Alois Loy beschlossen, dahin zu wirken, daß der so mühsam befahrbare Gemeindegang von Grafslinden über Unterlag gegen die Kulpa entsprechend umgelegt und sodann zur Bezirksstraße erhoben werde.

Masern. (Todesfall.) Am 7. d. M. ist hier Frau Johanna Kren, geb. Druškovič, Gattin des Gastwirthes und Fleischhauers Josef Kren, in ihrem 45. Lebensjahre verschieden. Sie war eine brave Mutter, eine edle Seele. Obgleich ihre Familie zahlreich ist, hatte sie offenes Herz und offene Hände für den Nächsten. Die überaus große Beteiligung am Leichenbegängnisse am 9. d. M. zeigte von der Achtung, die sie hier als auch anderwärts genossen. Leuchte ihr das ewige Licht!

Obermösel. (Spezialteilung der Gemeinschaftsgründe — Versammlung.) Auf Ansuchen der Inassen von Obermösel hatte die k. k. Landeskommission für agrarische Operationen bereits im Juli 1900 die Spezialteilung der denselben gehörigen Ge-

meinschaftsgründe im Ausmaße von fast 150 ha, welche bisher als Hutweide benützt wurden, bewilligt. Die Schätzung nahm der k. k. Agrarinspektor und Forstinspektionskommissär Herr Hugo König mit Zuziehung des beedeten Schätzmannes Herrn Johann Weiß aus Reintal Nr. 16 vor. Der k. k. Lokalkommissär für agrarische Operationen Herr Dr. Johann Brtačnik leitete die Verhandlungen mit den Anteilberechtigten und stellte für diese die Anteilsrechte an den Gemeinschaftsgründen nach dem Hubenstande fest. Der k. k. Evidenzhaltungsgeometer Herr Josef Deuster nahm die Ausmessung der Gemeinschaftsgründe vor und führte im Oktober d. J. die Spezialteilung mit besonderer Rücksicht auf das Prinzip der Arrondierung durch. Die Schlußverhandlung fand unter der Leitung der erwähnten beiden Herren Brtačnik und Deuster und des k. k. Oberforstkommisjärs und Agrarinspektors Herrn Wilhelm Putić am 9. November l. J. statt. In der Erkenntnis, daß eine gute Hutweide für eine gedeihliche Viehzucht, auf die ja unsere Bauern am meisten angewiesen sind, von größtem Werte und fast unbedingter Notwendigkeit ist, wollen die Ortsinassen einen Vertrag, betreffend die Erlaubnis zur weiteren Benützung der verteilten Gemeinschaftsgründe zu Hutweidezwecken, abschließen, wozu auch die Kommissäre die Beteiligten aufgemuntert haben. Kommt dieser Vertrag nicht zustande, so ist dem Bauer angesichts der hohen Viehpreise die beste Erwerbsquelle verstopft, da er bei Stallfütterung seinen Viehstand verringern muß. Die Stallfütterung erfordert mehr Zeit und mehr Leute! Der Bauer hat aber schon jetzt infolge der Auswanderung zu wenig Arbeitsleute, so daß er seine Feldarbeiten, selbst wenn sich das Vieh auf der Hutweide befindet, kaum verrichten kann. Wie wenig Zeit wird er für die Feldarbeiten erst haben, wenn er sich mit Stallfütterung fast den ganzen Tag wird beschäftigen müssen. Für unsere Verhältnisse wäre die Abschaffung der Hutweide sozusagen der Ruin des Bauern. Unser Bauer sollte mehr ein Weidebauer als Getreidebauer sein. Beim Betriebe von Industrie und Gewerbe ist man heutzutage überall darauf bedacht, die kostspielige Menschenkraft durch Naturkräfte, z. B. Wasser, Dampf, Elektrizität, und durch verschiedene Maschinen zu ersetzen oder doch zu unterstützen. Das sollte man bei uns auch besonders in Bezug auf die Viehzucht nachahmen, und zwar dadurch, daß man vom Getreidebau, der sich bei uns nicht rentiert, mehr zur Weidewirtschaft überginge, denn da hilft die Natur am meisten mit, das Vieh wächst von selber und die Weide braucht nicht gedüngt, nicht besäet, nicht abgeerntet zu werden, und bei gemeinsamer Weide sind nur einige Hirten nötig. Dann sollte man nie vergessen, daß sich das Vieh im Freien wohler fühlt und schöner gedeiht als im Stalle, der mehr als eine Art Winterwohnung zu gebrauchen wäre. Für Stallfütterung sind unsere Stallungen auch nicht zweckmäßig, sie sind zu klein, und es ist zu wenig auf Licht und Luft, ohne welche bekanntlich nicht einmal eine Pflanze gedeihen kann, gesehen. Für eine gedeihliche Stallfütterung müßten die Stallungen und Stallfenster größer gemacht und für eine gute Stallventilation gesorgt werden. Mit wie großen Kosten ist aber das verbunden! Also ist es nur im Interesse der Ortsinassen, wenn sie sich gegenseitig die weitere Benützung der verteilten Gemeinschaftsgründe zu Hutweidezwecken durch einen rechtsgültigen Vertrag in voller Einigkeit gestatten. — Am Sonntag Nachmittag, den 13. d. M., fand im Gasthause des Herrn Hans Jonke eine Versammlung des Handwerkervereines behufs besserer Organisierung und Anwerbung von neuen Mitgliedern statt.

Laibach. (Todesfall.) Am 13. d. M. starb hier Fräulein Jenny Recher, Haus- und Realitätenbesitzerin, eine in den weitesten Kreisen unserer Stadt wohlbekannte Dame, im Alter von 49 Jahren. Die Verbliebene war eine Tochter des im Jahre 1871 in Laibach verstorbenen Doktors der Rechte Nikolaus Recher, eines Sohnes des aus Mialgern in der Pfarre Mitterdorf bei Gottschie gebürtigen Nikolaus Recher, späteren bürgerlichen Handelsmannes in Laibach. Fräulein Recher war eine große Wohltäterin der Armen und gehörte zahlreichen humanitären Vereinen, vor allem der Studenten- und Volksküche in Laibach, als werttätiges Mitglied an. Sie

vergaß aber auch der engeren Heimat ihres Großvaters nicht, der sie mitunter namhafte Spenden zufließen ließ, so namentlich der Waisenaufstalt und der neuen Stadtpfarrkirche in Gottschee. Der unerwartete Tod ereilte sie in der Wohnung ihrer Nichte, der Frau Jeschko, bei der sie eben auf Besuch war.

Wien. (Verein der Deutschen aus Gottschee in Wien.) Der Verein hielt am 3. November d. J. eine Vorstandssitzung ab, in welcher beschlossen wurde, auch im kommenden Fasching wieder ein Vereinskränzchen abzuhalten, u. zw. findet dasselbe am 5. Februar 1905 im Saale des Gasthofes „Zum grünen Baum“, VII., Mariahilferstraße 56, statt. Das Reinerträgnis des am 24. Jänner 1904 abgehaltenen Kränzchens betrug 163 K 80 h. An Unterstützungen an verarmte Landsleute wurden im Laufe des Jahres 133 K ausbezahlt. Ferner wurde bekanntgegeben, daß der Verein im Laufe dieses Jahres zwei Mitglieder durch Ableben verloren hat, u. zw. die Herren Georg Ostermann, Hausbesitzer, und Georg Fieselmann, Gastwirt. — Der Verein beteiligte sich gemeinschaftlich an dem Leichenbegängnisse und hat an den Bahnen Kränze niedergelegt. Obmannstellvertreter Herr Josef Wuchse gab die soeben eingetroffene traurige Nachricht aus Gottschee bekannt, daß Frau Maria Stampfl, geborene Weber, eine Schwester unseres allbekannten Gönners und Mitgliedes des Herrn Matthias Weber, gestorben ist. — Es sei ihr ein dauerndes Andenken bewahrt.

Allerlei.

So wird gelogen. Das französische Blatt „Informateur“ in Montreuil hatte vor einiger Zeit behauptet, ein Geistlicher der Umgebung von Remours habe sich gegen die Sittlichkeit vergangen. Um diese Verdächtigung nicht auf sich ruhen zu lassen, erhob die ganze Geistlichkeit der Umgebung von Remours gegen das Blatt die Klage wegen Ehrenbeleidigung. Nun wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um doch wenigstens einem Herrn aus dem Klerus irgend ein Verbrechen oder doch eine Unvorsichtigkeit nachzuweisen. Zu diesem Zwecke wurden alle privaten und persönlichen Verhältnisse der dortigen Pfarrer und Kapläne untersucht, um wenigstens etwas Verdächtiges zu finden. Doch alles umsonst! Nach langem Hin- und Herprozedieren wurde der Herausgeber des „Informateur“ zu hundert Franken Geldstrafe verurteilt sowie zur Zahlung von je fünfzig Franken an jeden Priester sämtlicher Pfarreien der Umgebung von Remours bis zur Entfernung von elf Kilometern.

Sin zu Rom! Der ehemalige Stuttgarter Hofprediger und Begründer der protestantischen Sekte der Tempel, Dr. Christoph Hoffmann, legt das schwerwiegende Geständnis ab: „Tatsache ist, daß das protestantische Kirchenwesen die bei der Reformation geweckten Hoffnungen auf die Verwirklichung eines wahrhaft christlichen Zustandes keineswegs erfüllt hat. Die Geschichte und der jetzige Zustand der protestantischen Kirche führt mit logischer Notwendigkeit zur Auflösung derselben und scheint den Beweis zu liefern, daß in der Tat keine andere Wahl bleibe, als entweder sich Rom zu unterwerfen oder das Christentum aufzugeben.“ Wenn ein protestantischer Pastor und Sektenstifter, also einer, der den Protestantismus gründlich kennt und kennen muß, ein solches Urteil über das protestantische Kirchenwesen fällt, dann ist die gegenwärtige „Los von Rom“-Bewegung trotz ihres glänzenden Plitters und trotz ihrer scheinbaren Erfolge nichts anderes als ein — Schwindel. Seien wir froh, daß wir Anhänger der von Christus selbst auf einem Felsen gegründeten Kirche sind, welche die „Pforten der Hölle nicht überwältigen werden“.

Ein verdienstvoller katholischer Mann. Unlängst feierte Dr. Karl Lueger, Bürgermeister von Wien, unter ungeheurer Beteiligung aller christlich gesinnten Wiener seinen 60. Geburtstag. Bei dieser Gelegenheit schrieb ein katholisches Wienerblatt folgendes: „Dr. Lueger hat sich unsterbliche Verdienste dadurch erworben, daß er an der Belebung des christlichen Geistes der Reichshauptstadt mithalf, derselben Stadt, in der, als das (zwischen Papst und

Kaiser geschlossene) Konkordat aufgehoben wurde, eine allgemeine Illumination stattfand. Früher durfte sich manchmal ein Geistlicher nicht auf die Straße trauen, ohne vom Böbel in Glacéhandschuhen und ohne solche injuliert zu werden; heute ist der Priester erst and geehrt, heute wird eine jede neue Schule eingeweiht, heute ist keine Schule ohne Christusbild, zu kirchlichen Feierlichkeiten, wie Missionen und Prozessionen, strömt das christliche Wienervolk in Massen zusammen und Bürgermeister Dr. Karl Lueger ist der erste, der sich an solchen öffentlichen Bekenntnissen des katholischen Glaubens beteiligt.“ Daß bei dieser katholischen Gesinnung ihres Oberhauptes die Gemeinde Wien nicht nur keinen Schaden gelitten, sondern einen ungeahnten Aufschwung auch in materieller Beziehung genommen hat, das ist eine Tatsache, welche auch die unveröhnlichsten Feinde Luegers nicht zu leugnen vermögen. Hierüber schreibt ein anderes Wienerblatt: „Als Bürgermeister hat Lueger die gewinnbringenden Unternehmungen der Gaswerke und der Pferdebahn den gewinnhungrigen Privatgesellschaften entzogen und ins Eigentum der Gemeinde übernommen, hat den elektrischen Betrieb der Straßenbahnen eingeführt und in letzter Zeit das großartige Werk der neuen Wiener Wasserleitung angebahnt. Auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege wurde unter Luegers Bürgermeisterchaft Großartiges in Wien geleistet und namentlich die früher verhassten und verfolgten katholischen Wohltätigkeitsvereine und Anstalten erfreuen sich seiner besonderen Fürsorge; so namentlich die Vinzenzvereine und der so großartig wirkende Verein „Kinderschutstationen“; denn Dr. Lueger macht kein Hehl aus seiner katholischen Gesinnung.“

Wann und wie soll man heizen? Man soll dann beginnen, wenn es in den Zimmern kälter als 10° C. wird. Gewiß wird man dann noch nicht das Gefühl des Frierens haben, und man könnte es ganz gut auch bis 8° noch aushalten; aber man tut nicht gut daran, und zwar deshalb, weil die Mauern des Hauses zu sehr abkühlen und das Erreichen einer angenehmen und zuträglichen Zimmertemperatur später viel schwerer ist. Das Heizen soll mäßig, aber stetig sein. Eine höhere Temperatur als 15° C. ist überflüssig, solange die Außentemperatur oberhalb des Nullpunktes bleibt. Beginnt es draußen zu frieren, so ist eine Steigerung bis zu 16, ja 17° am Plage und wohltätig. Das Heizen beginnt am besten frühmorgens, und erst wenn die Wohnräume angewärmt sind, soll man die Fenster zum Lüften öffnen. Gewöhnlich wird der Fehler begangen, die Fenster vor dem Heizen zu öffnen; damit erschwert man sich erstens das spätere Anheizen — denn die Wände und Gegenstände kühlen zu sehr ab — und zweitens hat man einen viel weniger ausgiebigen und gründlichen Luftwechsel. Ganz falsch ist es, in einem ungeheizten Zimmer zu verweilen und erst dann Feuer anzuzünden. Man friert dann derartig durch, daß man viel längere Zeit braucht und viel stärker heizen muß, um warm zu werden, als wenn man in ein, wenn auch nur mäßig warmes Zimmer hineinkommt. Sehr oft überheizen die Diensthofen die Zimmer und bewirken dadurch eine durchaus schädliche Verwöhnung, die nur zu Erkältungen führt. Die Schlafzimmer sind am besten ungeheizt, das heißt nur dann, wenn ihre Lage oder die Verbindung mit nebenliegenden Räumen verhindert, daß die Temperatur unter 6° herabgeht.

Amtsblatt.

Ausgeschriebene Studentenkittungen.

1.) Die auf keine Studienabteilung beschränkte **Georg Josef Peetz**sche Studentenkittung jährlicher 93 K für a) Studierende aus des Stifters Verwandtschaft, b) Studierende aus dem Herzogtum Gottschee. Das Präsentationsrecht steht dem jeweiligen Pfarrer in Gottschee zu.

2.) Der dritte, sechzehnte, siebzehnte, neunzehnte, zwanzigste und vierundzwanzigste Platz je jährlicher 100 K der ersten, ferner der erste, siebente, neunte und fünfzehnte Platz je jährlicher 200 K der zweiten, der erste und zweite Platz je jährlicher 400 K der dritten **Johann Stampf**schen Studentenkittung. Zum Genuße sind berufen Studierende, deren Muttersprache die deutsche ist und die zugleich Gottscheer Landeskinder sind, d. i. dem Gottscheer Boden nach dem ganzen Umfange des ehemaligen Herzogtums Gottschee angehören, und zwar: a) Studierende an höheren deutschen Lehranstalten (Universität, technische Hochschule und Hochschule für Bodenkultur usw.,

mit Ausnahme der theologischen Lehranstalten); b) Studierende an deutschen Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten; c) Studierende an deutschen Forst- und Ackerbauhochschulen; d) Studierende an deutschen gewerblichen Hochschulen. Das Präsentationsrecht steht der Stadtgemeinde Gottschee zu.

3.) Der zweite Platz der von der vierten Volksschulklasse an auf die Gymnasial- und theologischen Studien beschränkten Pfarrer Anton Jakšič'schen Studentenstiftung jährlicher 137 K. Anspruch haben zunächst Studierende aus Fara bei Kostel, besonders die Verwandten des Stifters, dann aus den Pfarren Banjaloka, Osilnig und aus den Pfarren des Dekanates Semitsch, endlich Studierende aus Krain überhaupt. Das Verleihungsrecht steht dem jeweiligen Pfarrer in Fara bei Kostel zu.

4.) Der erste Platz der auf die Gymnasialstudien beschränkten Max Wiederwohlschen Studentenstiftung jährlicher 145 K. Zum Genusse sind in Krain geborene Studierende berufen.

Bewerber um eines dieser Stipendien haben folgende Vorschriften zu beobachten: 1.) Die Gesuche sind längstens bis 30. November 1904 bei der vorgelegten Studienbehörde einzureichen. 2.) Wird für den Fall der Nichterlangung eines bestimmten Stipendiums gleichzeitig um die eventuelle Verleihung eines anderen Stipendiums eingeschritten, so ist für jedes Stipendium ein besonderes Gesuch rechtzeitig einzubringen, wovon eines mit den erforderlichen Dokumenten im Original oder in vidimierter Abschrift zu belegen, die anderen Gesuche aber mit einfachen Abschriften der Dokumente unter Angabe, bei welchem Gesuche sich die Originalbeilagen, bezw. die vidimierten Abschriften derselben befinden, zu versehen sind. 3.) Den Gesuchen sind beizuschließen: Geburts- (Tauf-) Schein, Impfschein, Mitterlofigkeitszeugnis, die letzten zwei Semestralzeugnisse, bezw. die Maturitäts-, Frequentations- und Kolloquienzeugnisse, eventuell der Heimatschein oder der gehörig gestempelte Stammbaum. 4.) In den Gesuchen ist ausdrücklich anzuführen, wo die Eltern, bezw. die Vormünder des Kompetenten wohnen und ob der Vetter oder eines seiner Geschwister bereits im Genusse eines Stipendiums oder einer anderen öffentlichen Unterstützung steht, bejahendenfalls auch wie hoch sich dieselbe beläuft.

Marktpreise in Laibach

am 12. November.

	K	h		K	h
Rindfleisch	1	48	Weizen	100 kg	23 —
Kalbfleisch	1	60	Roggen	100 "	17 60
Schweinefleisch	1	40	Gerste	100 "	15 80
Schöpfernes	1	—	Hafer	100 "	15 20
Butter	2	20	Heiden	100 "	20 —
Schweinfett	1	60	Hirse, weißer	100 "	19 —
Speck, frisch	1	56	Kukuruz	100 "	16 20
Speck, gefeicht	1	60	Kartoffel	100 "	5 60
Eier, 3 Stück	—	27	Heu	100 "	10 —
Huhn, 1 Stück	1	20	Stroh	100 "	7 —
Fanben, 1 Stück	—	40	Weizenmehl Nr. 1	100 "	7 60
Milch	1 l	18	Kukuruzmehl	100 "	7 —
Frisol	1 l	32	Heidenmehl	100 "	34 50
Erbfen	1 l	40	Brennholz, hartes	m ³	20 —
Linsen	1 l	20	Brennholz, weiches	"	10 —

Anzeigen.

Dankagung.

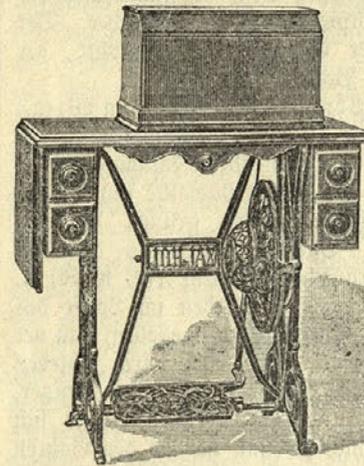
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die uns anlässlich des Ablebens der unvergesslichen Frau

Maria Stampff, geb. Weber

zugekommen sind, sowie für die prachtvollen Kranzspenden und für die überaus zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse sprechen wir hiemit unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Gottschee, am 15. November 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Zur Beachtung!

Jeden Käufer einer Nähmaschine warnen wir bei Ankauf einer solchen vor den vielen billigen, ganz untergeordneten Fabrikaten, die heute auf dem Markte erscheinen. Wer Freude an einer Nähmaschine haben will, wende sich an

Joh. Jax & Sohn
in Laibach.

Fabrik in Linz gegründet 1867, bisheriger Absatz 125000 Stück.



KEIL-LACK

vorzüglichster Anstrich für weichen Fussboden.

- Keils weiße Glasur für Waschtische 45 fr.
- Keils Goldlack für Rahmen 20 fr.
- Keils Bodenwische 45 fr.
- Keils Strohhutlack in allen Farben

stets vorrätig bei: 15 (17-17)

Franz Loy in Gottschee.

Med. Dr. A. Praunseis Zahnarzt aus Laibach

zeigt dem P. T. Publikum hiemit an, dass er jeden

Mittwoch und Donnerstag
(Feiertage ausgenommen)

für Zahnleidende in Gottschee in der vormaligen Wohnung des Herrn Dr. Böhm (Breitgasse Nr. 24) nach wie vor ordiniert.

Ordinationsstunden von 8 bis 6 Uhr. 41 2

Plomben aller Art, künstliche Zähne und ganze Gebisse etc.

Neue, schöne, weingrüne Fässer

aus serbischem Eichenholz, von 50 Liter aufwärts, mit oder ohne Monogramm im Boden eingraviert, sind zu haben bei **MATTHIAS MICHITSCH** in Warasdin. 43 (4-2)